

## Informationsreihe: Schätze im Landkreis entdecken - Musea im Flecka

### REISEBERICHT



LUDWIGSBURG/POPPENWEILER. Ein Dorf mit einer bewegten Vergangenheit - einst gab es ‚Im Flecka‘ bei 1200 Einwohnern zwölf Wirtschaften. Auch wurden von den Bauern des Dorfes, im Frondienst, die Steine vom Steinbruch am Lemberg zum Bau des Ludwigsburger Schlosses angeliefert. Heimatgeschichte lebendig erleben – kurzweilig und interessant gestaltet. Das in einem um 1700 erbauten Bauernhaus stilecht untergebrachte Museum ist eine Reise wert.



Der Heimatverein Poppenweiler hat sich dem Erhalt und der Vermittlung des Wissens zum ländlichen Brauchtum verschrieben. Der Verein wurde 1979 gegründet und ist in einem historischen Bauernhaus in Poppenweiler zuhause. Mit viel Liebe und Engagement pflegen die Mitglieder des Vereins die Exponate, das Gebäude und den Garten und lassen im „Dorfmuseum Poppenweiler“ die Heimatgeschichte lebendig werden.

Günther Albrecht und Klaus Baumgardt empfingen uns herzliche und mit leicht eingezogenem Kopf ging es durch die niedrige Eingangstür des ehemaligen Bauernhauses – frühere Generationen waren auf jeden Fall kleiner gewachsen als wir. Im später angebauten Stallgebäude sind heute, nach Themen sortiert, verschiedenste Exponate ausgestellt. So widmet sich ein Bereich dem ehemaligen Schulwesen in Poppenweiler, mit einer originalen Schulbank, Schiefertafel und Griffeln aus dem ehemaligen Schulgebäude. Und Günther Albrecht erzählte uns, dass bei Führungen für Schulklassen die Kinder meistens kaum fassen können, wie früher der Schulalltag gestaltet war.

Im nächsten Bereich sind handwerkliche Gerätschaften des bäuerlichen Lebens ausgestellt und hier sahen wir schon einen der Museumsschätze. Es handelt sich um eine Zweihand-Motorsäge der Firma



Stihl aus dem Jahr 1947. „Damit wurden Holzarbeiten wesentlich erleichtert“, erklärte uns Günther Albrecht. Hinter der Säge ist ein Türsturz der ehemaligen Poststation ausgestellt, der vor der Zerstörung bewahrt werden konnte. Poppenweiler lag nämlich an einer ehemaligen Römerstraße. Und an diesen Handelsstraßen gab es schon immer Stationen für den Pferdewechsel, die in späteren Zeiten zu Poststationen für Postkutschen wurden. Ein weiterer Sammlungsbereich ist dem Weinanbau in Poppenweiler gewidmet. Eine Karte informiert über den Flächenanbau einst und heute und zeigt Gerätschaften zum Wein- und Mostausbau.



Im Anschluss stiegen wir die steilen Treppen in das Bauernhaus hinauf und es ging in die ‚gute Stube‘, die direkt über dem Stall lag. Hier wird eine Vielzahl historischer Exponate gezeigt, die teilweise nicht nur in einem Bauernhaus zu finden waren – sehr wohl aber in anderen Häusern im Ort. Die Wände sind mit typischen Stickerei-Bildern verziert, wie dies damals üblich war. Weiter ging es durch eine Türe in das Schlafzimmer, mit einer beachtlichen Sammlung an Wäsche und Kleidung aus dem vergangenen Jahrhundert. Auch dieser Raum wurde – wie die weiteren Räume des Hauses – nicht beheizt. Lediglich die Körperwärme der Tiere im Stall ‚heizte‘ die darüber liegenden Räume, erklärte uns Günther Albrecht. Und hier fanden wir einen weiteren Schatz des Museums. Durch eine Spende erhielt der Heimatverein ein ‚Königliches Bidet‘, das sich in seinem Aussehen kaum von der heutigen Form unterscheidet. Ein kleiner Apothekerschrank in der Ecke zeigt die wenigen Medikamente, die früher zur Verfügung standen. „Es wurde auf Naturmedizin vertraut“, so Klaus Baumgardt.



Weiter ging es in den gegenüber liegenden Raum, hier ist inzwischen das Spielzimmer untergebracht. Eine beachtliche Sammlung von Puppenstuben, Spielzeugfiguren der Firma Hausser, Eisenbahnmodellen und vieles mehr zeigt, wie sich früher die Kinder die Zeit zum Spielen vertrieben hatten. Im nächsten Raum fanden wir Exponate wie Weihnachtshäuser, Grippen und Adventskalender – auch das war früher ein wichtiger Bestandteil im bäuerlichen Jahreszyklus. Kunstvoll gearbeitete Exponate reihen sich hier aneinander – auch weihnachtliche Ausstellungsstücke sind zu sehen.



Im Anschluss gingen wir in die Küche des Hauses weiter. Der einzige Raum im Haus, der regelmäßig beheizt wurde. Ein großer Terrazzo-Waschstein ist hier ein zentrales Element. Ein separates Badezimmer gab es zumeist erst ab Mitte der 50er Jahre des vergangenen Jahrhunderts. Daher wurde hier am Waschstein alles gewaschen und gesäubert – Menschen, Geschirr, Töpfe, Pfannen und vieles mehr. Das Wasser dazu wurde an den Quellen im Ort geholt und in Gefäßen in der Küche gelagert. Gekocht wurde mit einem Holzofen, ein sehr gut erhaltenes Prunkstück ist in der Küche ausgestellt. Viele Küchenutensilien zeigen an ihren ursprünglichen Einsatzgebieten, wie vielfältig die Arbeitsschritte waren – es wurde fast alles selbst produziert.



Von der Küche aus gingen wir auf den Dachboden des Stallanbaus. Hier sind Exponate für den wöchentlichen ‚Waschtag‘ ausgestellt. Vom Waschbrett bis zum Wäschezuber ist viel Interessantes zu finden und die Herren Albrecht und Baumgardt erzählten uns dazu viele Anekdoten und Geschichten. Weiter ging es, vorbei an dem Themenbereich des Schneiders sowie der Milchwirtschaft in Poppenweiler und einer Radioempfängersammlung hoch in die oberste Scheunenetage. Hier wurde früher das Korn gelagert. Verschiedenste Ausstellungsgegenstände zeigen die einzelnen Arbeitsschritte, von der Bearbeitung bis zur Einlagerung. Dazu wurde ein Zwischenboden eingezogen. Hier gibt es künftig Platz und Raum für eine Multimediavorführung.



Auch eine nebenliegende Scheune gehört heute zu dem Museumsensemble. Dieses wurde durch die ehrenamtlichen, aktiven Mitglieder des Heimatvereins liebevoll und aufwändig restauriert und geschmackvoll in einzelne Themenbereiche unterteilt. So befasst sich ein erster Sammlungsbereich mit dem Winter und der Winterausrüstung in Poppenweiler. „Denn früher ist hier sogar der Neckar zugefroren“, erzählte uns Günther Albrecht, „und Schlittschuhlaufen war ein beliebter Ausgleich im Winter“. Der nächste Bereich befasst sich mit der Firma Hausser aus Ludwigsburg. Diese stellte bekanntlich Elastolin-Figuren her. Und hier fanden wir einen weiteren „Schatz“ des Museums. Ab 1952 produzierte die Firma Hausser die Comic-Figur ‚Lilly‘, die schon damals ein Star war. 1964 erwarb die Spielwarenfirma Mattel die Rechte und seither wird die Puppe unter dem Namen ‚Barbie‘ produziert und weltweit verkauft. Auch wir fühlten uns sofort wieder in unsere Kindertage zurückversetzt – Barbies durften auch bei uns in keiner Spielecke fehlen. Weiter ging es, vorbei am Schusterhandwerk, mit einer stattlichen Ausstellung an Leisten und früherem Schuhwerk. Auch ein paar ‚Überziehschuhe‘ für Soldatenstiefel ist noch vorhanden – und beeindruckte uns sehr durch seine Größe. Eine Vielzahl an Exponaten des ländlichen Lebens – bis hin zu einer Originalkutsche, mit der die Vertriebenen eines Flüchtlingstrecks in Poppenweiler ankamen – sind ebenfalls in der Scheune zu finden.



Und Klaus Baumgardt stellte im Anschluss fest, dass wir uns natürlich auch noch den wunderschön gestalteten, ehemaligen Bauerngarten hinter dem Haus anschauen sollten – und dieser ist ein Juwel für sich. Liebevoll von Bärbel Zeiser und Gerda Kleinle gepflegt, zeigte sich uns der Garten bei bestem Wetter in seiner vollen Pracht. Nutz- und Zierpflanzen sorgten hier früher für Lebensmittel und einen kleinen Lichtblick der Schönheit im harten Alltagsleben. Und ohne viele Worte konnten wir erkennen, was die aktiven Mitglieder des Heimatvereins für ihr Ehrenamt begeistert – die Dorfgeschichte für Folgegenerationen erlebbar und erfahrbar zu machen und zu bewahren. Ein herzliches Dankeschön für dieses Engagement und ihren Einsatz und unsere wunderschöne Zeitreise im Dorfmuseum Poppenweiler.

Wenn auch Sie einmal in die Dorfgeschichte von Poppenweiler eintauchen oder mehr über den Star ‚Lilly‘ erfahren möchten, dann vereinbaren Sie einen individuellen Führungstermin im Dorfmuseum. Unter <http://heimatverein-poppenweiler.de/dorfmuseum/> können Sie sich direkt mit den Mitgliedern des Vereins in Verbindung setzen. Auch ein Spaziergang in und um Poppenweiler ist sehens- und erlebenswert. Oder verbinden Sie Ihren Museumsbesuch mit einem Spaziergang auf dem digitalen MundArt-Weg.